

# VERGESSENE DICHTER

## Die Kämpferin und Dichterin Johanna Führer

von Anselm Rapp, Nefte

Die Gedichte von Johanna Führer – genannt Hanna – sind Perlen, die aus keinem Sandkorn, sondern aus einem schweren Stein auf ihrer Seele erwachsen sind. Sie wird 1898 in Berlin geboren, als erstes Kind ihrer 22-jährigen Mutter Jenny Führer und ihres 26-jährigen Vaters, des Schriftstellers und Redakteurs Georg Blumenthal. Beide heiraten erst wenige Wochen vor ihrer Geburt. Ihre Kindheit verläuft weitgehend unbeschwert, wenn auch nicht üppig. 1899 und 1904 werden zwei Schwestern geboren.

Ein lebensfroher Freund der Familie, Silvio Gesell, und Hannas eher ernster Vater engagieren sich sozial-reformerisch, wollen durch ein neues Geld- und Bodensystem soziale Ungerechtigkeit unterbinden. Hannas Eltern trennen sich, worunter die Töchter leiden; die Mutter zieht mit ihren Mädchen für einige Jahre auf einen Bauernhof in Pommern, wo sie sich wohlfühlen und wenig vom Ersten Weltkrieg spüren.

Alle drei Schwestern sind künstlerisch interessiert und begabt; Hanna beginnt zudem, sich wie ihr Vater gegen soziale Ungerechtigkeit einzusetzen. Wandern, Geigenspiel und Malen sind weitere ihrer Interessensfelder. Und alle drei schwärmen für Silvio Gesell, den väterlichen Freund. Als Hanna sechzehn ist, bekommt sie noch einen Halbbruder; sein Vater ist Gesell.

Mit 19 Jahren trifft Hanna ein schwerer Schicksalsschlag: Auf einem Spaziergang mit einer ihrer Schwestern schreit sie laut auf, „fällt auf einmal um, ihre Glieder zucken, während Schaum auf die Lippen tritt“<sup>1)</sup> – sie hat ihren ersten epileptischen Anfall. Diese Krankheit ist damals noch nicht zu bessern; jederzeit können neue Anfälle auftreten. Damit ist Hannas Zukunft weitgehend zerstört; eine Partnerschaft und ein Beruf sind kaum noch vorstellbar. Es wird von einem Suizidversuch erzählt.

Hanna weiß, dass der Kampf gegen ihre Krankheit aussichtslos ist, nimmt ihn aber gegen die Folgen auf. Was ihr von nun an versagt bleibt, verstärkt sie auf anderen Gebieten. „Allein im Jahr 1924 veröffentlicht sie 23 Artikel und Aufsätze“.<sup>1)</sup> Ihre sozialreformerischen Ideen gibt sie aber nicht nur fachkundig, sondern auch in Gedichten wieder wie diesem:

*Ich sehe durch Nacht und Nebel  
von Glanz und Erwartung erfüllt  
ein Reich, das Reich der Freiheit,  
dem unser Sehnen gilt.*

*Ich sehe Zinnen und Türme  
einer wahrheitsdurchsonnten Welt,  
ich seh', wie von Sklavenarmeen  
die letzte Kette fällt.*

*Und ich sehe hohe Stirnen  
und Schönheit im leuchtenden Blick:  
ich habe das Reich erschaut -  
es gibt für mich kein Zurück.*

*Die Weltenwende dämmert,  
Ihr Kämpfer, seid bereit!  
Schwingt Eure glänzenden Waffen -  
ich weiß es: Ihr siegt im Streit!*

Der Nationalsozialismus hat für Hanna neben den anderen schrecklichen diese Konsequenzen: Im November 1936 nehmen ihre Mutter, ihr Bruder und sie wegen des jüdisch klingenden Namens Blumenthal und der damit verbundenen Repressionen – am Laden befestigte die SS ein Schild „Kauft nicht beim Juden!“ –

den Mädchennamen der Mutter Führer an; so wird aus Johanna Blumenthal Johanna Führer. Und sie schließt sich einer Untergrundbewegung an.

Den Krieg erlebt Hanna in Berlin, das mehr und mehr dem Erdboden gleichgemacht wird. Kurz vor Kriegsende beschert das Schicksal, das Hanna mit ihrer Epilepsie so hart traf, einen Glücksfall, der ihr Leben bis zum Ende bestimmen sollte. Eine enge Freundin Hannas arbeitete beim Statistischen Reichsamt, dessen Abteilungen der Kriegsereignisse wegen in ganz Deutschland verteilt ausgelagert wurden. Die Freundin wird in das idyllische und vom Krieg weitgehend verschonte Langenburg im württembergischen Hohenlohe versetzt und kann Hanna mitnehmen.

Ihr Domizil wird kein Geringeres als das Langenburger Schloss, freilich nur ein einziges Zimmer im Personaltrakt. Heimweh dürfte Hanna nicht empfunden haben. Georg Blumenthal, Silvio Gesell und ihre Mutter waren verstorben; die einst lebenslustige deutsche Hauptstadt bestand fast nur noch aus Ruinen, und jeden Moment konnte ihr eigenes Leben durch eine Bombe ausgelöscht werden. In Langenburg kann Hanna endlich aufatmen. Sie integriert sich rasch in die Bevölkerung, wird beliebt, erhält bald sogar den Auftrag, einen Bericht über das Kriegsende zu schreiben (der 2010 als zeitgeschichtliches Dokument des Orts als Buch herausgegeben wurde).

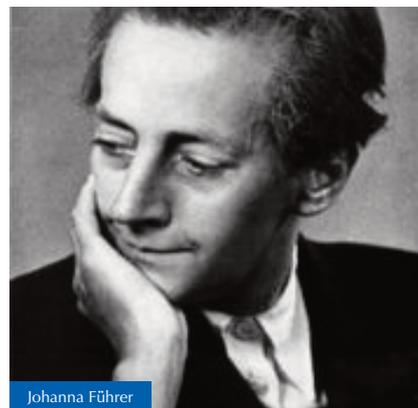
Mit der damaligen Fürstin spielt sie Schach und führt lange Gespräche. Ihre Begeisterung über das Schloss schreibt sie in diesem Gedicht nieder:

*Vom Schloss her führt die mächtige Allee  
breitästiger Kastanien.  
Auf blauen Schatten liegen ihre Kronen  
wie Gold auf blauem Sammet –  
und jeden Sonnenstrahl will ein Erglügen lohnen.*

*Zu beiden Seiten dehnen sich  
des Parkes grüne Rasenflächen,  
bestreut mit Herbstzeitlosen.  
Ein leiser Windhauch trägt den Duft  
der letzten, späten Rosen.*

Hanna hat sich früh mit Graphologie (Schriftdeutung) befasst, fertigte dann gegen Honorar Handschrift-Gutachten an – eine Tätigkeit, die sie von zu Hause aus ausüben konnte. In Langenburg gründet sie auf Anraten des Bruders das respektabel klingende „Institut für Wirtschaftsgraphologie“, einen Eine-Frau-Betrieb, in dem sie sehr treffsicher analysiert und renommierte Dankeschreiben erhält, aber keine großen Einkünfte; es reicht gerade zum Leben.

Und ihre Zeit reicht, ihren persönlichen Neigungen nachzugehen. Stets mit einer Baskenmütze auf dem Kopf, in einem strengen Kostüm und mit einer Aktentasche an einem Schulterriemen streift sie oft stundenlang durch die herrlichen Wälder in



© Anselm Rapp

Johanna Führer

Langenburgs Umgebung. Hier geht die Saat der frühen Liebhabereien auf: Hanna schreibt tiefgründige Gedichte, malt beeindruckende Bilder und fotografiert mit einer einfachen Box-Kamera kunstvolle Schwarzweiß-Bilder. Ihr in diesem Artikel enthaltenes Porträt ist höchstwahrscheinlich mit dem Selbstauslöser aufgenommen.



© Anselm Rapp



© Anselm Rapp

Die Natur hat es Hanna angetan. In einem Frühjahr schreibt sie:

### Frühling im Moor

*Das dunkle Moor ist nun erwacht,  
tut seine Seele der Sonne auf.  
Weißes Wollgras wieget und weht,  
spielt der tanzende Wind darauf.*

*Leise duftet der gelbe Dost,  
wo durch Gräser das Wasser schimmert,  
goldgrünes Moos seine Inseln baut  
und der Schleier der Birke flimmert.*

*Einzig des Heidekrauts dunkles Geäst  
träumt noch verschlossen von seinem Schmerz.  
Ein Vogel fliegt gleichmütig drüber hin  
wie ein Schicksal ohne Herz.*

Und zu einem Herbstbeginn:

*Ganz langsam kommt die Traurigkeit des Herbstes  
und wo sie geht, bricht sie gedankenlos  
bald dort, bald hier ein welkes Blatt.  
Und unter ihrem stillen, müden Schritt  
neigen sich Gras und Blumen und der Menschen Seelen  
und jedes Lächeln wird dann bang und matt.*

*Ihr Atem streift die Wälder und die Wiesen,  
ein blauer Nebelhauch, der alles trifft –  
und ihre Augen blicken in die Ferne.  
Und manchmal perlen daraus Tränen nieder  
und blinken in den zarten Spinnenweben  
am grauen Tag wie kleine Silbersterne.*

Die Langenburger mögen ihr „Fräulein Führer“, das immer ein freundliches Wort übrig hat und Süßigkeiten für die Kinder.

Aus den Hunderten von Gedichten, die sie schrieb, wählt sie Anfang der 1950er Jahre etliche sowie einige ihrer Gemälde aus, in der Hoffnung, unter dem Titel „Der Tiefbesiegte“ einen Verleger dafür zu finden, was in der schwierigen Nachkriegszeit leider nicht gelingt.

Anfang 1956 schreibt Hanna in einem Brief: „Manchmal denke ich, ich sollte bald sterben – aber

weißt Du, nicht etwa aus Traurigkeit ... Ich freue mich an den Eisfächern einer Fensterscheibe, an Musik, Vögeln, Kätzchen, an Briefen. Warum denn sterben? Vielleicht aus alledem heraus, solange es schön und bewegt ist – ich weiß nicht, ob ich mir die Kraft dieses Erlebens erhalten könnte. Und manchmal denke ich auch ganz nüchtern, dass ich in keinerlei Versicherung bin und krank oder alt von der sogenannten Fürsorge übernommen werden könnte.“<sup>1)</sup>

Ein Jahr später ist sie bei ihrer Jugendfreundin in München zu Gast. Am 28. Januar 1957 hat sie in deren Wohnung einen epileptischen Anfall, stürzt schwer und stirbt. Sie wird in Langenburg beerdigt. „Ihre Bestattung, obwohl ohne Pfarrer, soll eine der feierlichsten in der Geschichte des Ortes gewesen sein. ‚Ganz Langenburg war erschienen, auch viele, viele Leute aus der Umgebung, und alle haben bitterlich geweint.‘ ... Eine ganz einfache Frau brach bei der Nachricht von Hannas Tod unter Tränen in die Worte aus: ‚Mir ist grad so, als ob der Kirchturm nicht mehr steht!‘“<sup>1)</sup>

Ein Großteil von Hannas künstlerischem Nachlass ist verschollen. Ein erster Teil wurde 1979 von Bruder und Freundin als Privatdruck herausgegeben, ein zweiter 1983. Beide stießen bei den Langenburgern, die sich ihres „Fräulein Führer“ noch gut erinnerten, auf viel Interesse und Bewunderung.

Johanna Führer blieb ein Begriff. Heute noch rezitiert beispielsweise Fürstin Irma zu Hohenlohe-Langenburg bei ihren Lesungen im Schloss aus Hannas „Der Tiefbesiegte“.

2012 konnte dieses Buch im Handel erhältlich herausgegeben werden; die Fürstin schrieb ein Geleitwort. Johanna Führers Sprache ist die einer vergangenen Zeit, mit der sie empfindsame Lyrikfreunde aber heute noch anspricht. Gänzlich ist sie also nicht vergessen.

### Abschied

*Aus grünem Lebensbaum  
und weißen Blumen  
hebt sich Dein Kopf,  
Dein unbewegliches Gesicht.  
Von diesen blassen,  
scharfgeschnittenen Zügen  
leuchtet des Todes Ernst  
wie ein großes Licht.*

*Zuweilen scheinst Du  
weltenfern zu lächeln,  
erhabenes Verstehn  
um schmale Lippen.  
Vielleicht, dass Wolkenflügel  
leise Dich umfächeln,  
zu Deinen Füßen  
goldne Gräser wehn ....*

*Und was den Menschen  
gar so wichtig scheint,  
tief liegt es unter Dir  
und kann Dich nicht berühren,  
weil Deine Pfade  
in die Größe führen,  
in Zonen, die wir  
nicht zu nennen  
wissen –  
ins Reich des schattenlosen Lichtes,  
das wir nicht kennen.*

Johanna Führer: Der Tiefbesiegte, Books on Demand, Norderstedt 2012, ISBN 978-3-8448-0114-9

Internet: [www.johanna-fuehrer.de](http://www.johanna-fuehrer.de)

<sup>1)</sup> Aus Günter Bartsch: Iwan der Schreckliche – Versuch eines Porträts von Hanna Blumenthal der Kämpferin und Dichterin, München 1992.

Aus:

# LYRIKintern.de

Juni

INFORMATIONEN AUS DER LITERATURWELT

04.06.2013

**Herausgeber:** MediaPro Verlagsgesellschaft mbH, Geschäftsführer Bernd Gey, Haus Meer 2, 40667 Meerbusch  
**Redaktionsleitung:** Rudolf Damm (V.i.S.d.P.), Höxterstraße 206, 58135 Hagen, [redaktion@LYRIKintern.de](mailto:redaktion@LYRIKintern.de) ·  
**Vertrieb/Anzeigen:** MediaPro Verlagsgesellschaft mbH, Tel. 02132 / 658632-0, [info@mediaproverlag.de](mailto:info@mediaproverlag.de),  
[www.mediaproverlag.de](http://www.mediaproverlag.de) · **Bildnachweis:** Soweit nicht anders angegeben © by LYRIKwelt.de

Weitere Informationen unter *Lyrik & Prosa* [www.lyrikwelt.de](http://www.lyrikwelt.de)